

Sehen wir uns den Inhalt des hierüber handelnden Bandes näher an, so finden wir, dass im grösseren darstellenden Teile die Laufbahn des der slavischen Nation und dem Dominikanerorden angehörigen Helden des Buches, der es zum kaiserlichen Gesandten und zum Erzbischof von Granea (Kraynensis) brachte, bis zu seinem Konflikte mit dem Papste und der Verwirklichung des hierdurch gezeitigten Planes einer Konzilsberufung einschliesslich geschildert wird. In einem weiteren Kapitel verbreitet sich der Verfasser noch über die hier als Helfer und Gegner in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Im zweiten Teile werden sodann die wichtigsten einschlägigen Urkunden uns vor Augen geführt: päpstliche und kaiserliche Schreiben, Nuntiatur- und Gesandtschafts-Berichte, Konzilsthesen, die Bulle über das von Sixtus IV eingesetzte „Collegium sollicitatorum litterarum apostolicarum,“ welche hier zum ersten Male vollständig veröffentlicht wird, u. s. w. Aber auch in den ersten Teil ist eine Fülle urkundlichen Materials hineingearbeitet, so dass manche Persönlichkeiten in völlig neuem Lichte erscheinen, so z. B. Kardinal Hesler, Georg von Hohenlandenberg, Burkhard Stör. Im Anhang ist eine willkommene Uebersicht über die zahlreichen Nuntiatoren Sixtus' IV gegeben. Orts-, Personen-, und Sachregister erleichtern die Benützung dieses ersten Bandes, welchem, wie wir nur wünschen können, recht bald der zweite als Schlussband folgen möge.

P. Konrad Eubel.

Adolph Franz, *Die Messe im deutschen Mittelalter*. Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens. XXII u. 770 S. Freiburg 1902, Herder (M. 12, geb. M. 15).

Es gibt Werke, die so reif und tadellos an die Oeffentlichkeit treten, dass die Kritik mit dem besten Willen nichts an ihnen finden kann, um ihre negative Arbeit anzusetzen, und sich daher bei der Besprechung auf eine Zusammenfassung der Ergebnisse beschränken muss. Zu diesen seltenen Ausnahmen gehört das vorliegende Buch, die Frucht eines jahrelangen, für die Wissenschaft kein Opfer scheuenden Bienenflusses. Nicht nur musste sich der Verfasser durch ein Meer von Handschriften in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus Bahn brechen, sondern auch über die seltenste und entlegenste Litteratur sich Rechenschaft geben. Es ist ihm aber auch in hohem Grade gelungen, auf einem äusserst wichtigen und interessanten Gebiete ein wirklich abschliessendes Ganze herzustellen, das bei aller Einfachheit auch durch seine Form sehr ansprechend auf den Leser einwirkt. Durch seine monumentale Arbeit hat sich Franz nicht nur für die kritische Liturgiegeschichte, sondern für die gesamte Erforschung des mittelalterlichen Kulturlebens unschätzbare Verdienste erworben.

Das ganze Werk zerfällt in zwei Abschnitte, wovon der eine mehr in's Gebiet der Kultur-, der andere in das der Liturgie- und Litterargeschichte hinüberschlägt. Die eigentliche theoriegeschichtliche Behandlung

der Frage überliess Verf. den Dogmenhistorikern; sein Interesse geht vorwiegend auf die Anschauungen und Gebräuche des Volkes, nach ihrer guten wie nach ihrer schlimmen Seite. Schonungslos, aber ohne sich in subjektive Expektorationen einzulassen, stellt er auch die Missbräuche in ihrer ganzen erschreckenden Gestalt dar. So erhalten wir ein unparteiisches Bild eines bedeutungsvollen Ausschnittes des religiösen Volkslebens jener merkwürdigen Zeit.

Naturgemäss bietet namentlich der erste Teil eine Fülle kulturhistorischer Details in systematischer Vollständigkeit. Hier tritt die religiöse Praxis des Mittelalters mit all' ihren Begleiterscheinungen anschaulich vor unsere Augen, und zwar, was besonders wichtig ist, die Messe nicht nur in ihrer idealen Gestalt, sondern auch im Zerrbild, das sie in so mannigfaltigen Symptomen des Aberglaubens erfahren hat. Grundlegend sind die beiden ersten Abhandlungen über die Wertschätzung und die Früchte der Messe. Reiche Enthüllungen werden dann über die Motivmessen geboten, welche im Mittelalter eine so grosse Rolle gespielt haben. In konkreter Lebendigkeit ziehen vor allem die eigentümlichen Missbräuche an uns vorüber, von denen wir nur die Irrtümer über die unfehlbare Wirksamkeit für die armen Seelen und für zeitliche Zwecke, die Wahnvorstellungen von der Löschkraft des Korporale und der hl. Hostie, die Bination und die „missa sicca“ habsüchtiger Priester, die „missae bifaciatae“ und die Verwendung des Sakramentes zu magischen Freveln erwähnen wollen. Diese krankhaften Erscheinungen finden aber auch, soweit es möglich ist, ihre Erklärung und Entschuldigung, trotz des strengen sittlichen Ernstes, der das ganze Buch durchwaltet. Am Schlusse liefert die Darstellung der Reaktion gegen die Auswüchse wertvolle Beiträge zur Kenntnis der kirchlichen Reformbestrebungen wie der häretischen Extravaganzen. Die gelehrten Ausführungen zeigen wiederum, wie im kindlichen Mittelalter das Heiligste selbst, das Centrum des Gottesdienstes zur Fratze werden konnte. Ohne apologetisch sein zu wollen, ohne den Thatsachen durch aufdringliche Wärme oder raffinierte Gruppierung zu sicherer Wirkung zu verhelfen, stärkt das Werk aber doch unser Bewusstsein von der Kontinuität der katholischen Anschauungen über das hl. Opfer, und zeigt uns selbst durch die gerecht verteilten Schatten wenigstens das Eine, wie gläubig fromm, wie vertrauensvoll, wie tiefreligiös das Empfinden jener Zeiten war, wie mystisch und dichterisch sie sich das Verhältnis der Menschheit zu ihrem Schöpfer und Erlöser dachten.

Der zweite Teil bewegt sich mehr auf theoretischem Gebiet, indem er die mittelalterlichen Messerklärungen sich zum Vorwurf nimmt. Verf. hat sich nicht damit begnügt, zur Lösung dieser dornenvollen Aufgabe die umfangreichen Migne'schen Bände abzusuchen, worauf sich so manche Liturgiehistoriker beschränken; auch darüber hinaus hat er Manuskripte und Inkunabeln durchstöbert, so dass das spätere Mittelalter nicht zu kurz gekommen ist. Gerade letztere Partie bildet die Hauptstärke dieses Ab-

schnittes, während die patristische Periode weniger ausführlich behandelt worden ist, und hinsichtlich der orientalischen Einflüsse vielleicht sogar einige Ungenauigkeiten eingeflossen sind. Verf. geht hier chronologisch vor. Hochinteressant, namentlich für die mittelalterliche Volksbildung, sind die Erörterungen, welche er noch über die Grenzen der Volksbelehrung in diesen Stücken, die Predigt über die Messe und die deutschen Messauslegungen anfügt. Dabei wendet er sich gegen die Aufstellung protestantischer Forscher, wonach das Stillbeten des Kanons dazu eingeführt wurde, um die Beteiligung des Volkes an der Opferhandlung abzuschwächen und zwischen ihm und Gott die Vermittlung der Kirche einzuschieben. Mit Recht beklagt er den Hang der mittelalterlichen Theologen, von denen nur Albertus Magnus eine rühmliche Ausnahme macht, zur allegorischen Deutungsweise, welche die substantielle Belehrung und die ethische Verwertung für das praktische Leben mehr und mehr in den Hintergrund drängte. Auch aus diesem Abschnitt erfahren wir aber die erfreuliche Thatsache, wie eifrig man in Auslegungen und Predigten für die Unterweisung des Volkes und die Uebung seines Glaubens sorgte.

Im Anhang lässt Verf. noch zwei lateinische Messpredigten des Koryphäen unter den deutschen Kanzelrednern des Mittelalters, Bertholds von Regensburg, das Augsburger Ordinarium Missae aus dem 15. Jahrh. und zwei gleichzeitige Messparodien folgen, von welchen namentlich die erste, der vatikanischen Bibliothek entnommene sehr charakteristisch ist, weil sie Bacchus, den Patron der Trinker, verherrlicht und an Frivolität ihresgleichen vergeblich sucht. Ein ausführliches Namens- und Inhaltsregister erleichtert den praktischen Gebrauch und erhöht noch den Wert der ungemein gediegenen Schrift. „Der Theologe“, hebt P. Hilgers in den Maria-Laacher Stimmen mit Recht hervor, „der Liturgiker zumal und besonders der Kulturhistoriker, der Bio- und Bibliograph, alle können das Werk als eine reiche Fundgrube für ihre Zwecke ansehen und ausnützen.“

Dr. J o s. S c h m i d l i n.

A. Lang, Acta Salzburgo-Aquilejensia. Quellen zur Geschichte der ehemaligen Kirchenprovinzen Salzburg und Aquileja. Bd. I. Graz 1903.

Wie der Titel dieses Werkes besagt, hat der Herausgeber sich die Aufgabe gestellt, die Urkunden über die Beziehungen der päpstlichen Kurie zur Provinz und Diözese Salzburg (mit Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant) in der Avignonischen Zeit: 1316—1378 in diesem ersten Bande zu veröffentlichen. Die vorliegende erste Abteilung enthält die Einleitung für die ganze Publikation und die Urkunden von 1316—1352. „Eine Fortsetzung dieser Arbeit nach vorne und rückwärts wird jedenfalls in Aussicht genommen und zwar durch die Behebung des hierhergehörigen Materials, das vom preussischen Institut gesammelt wurde, ferner durch provinzielle Ausbeute der ihrem Abschlusse entgegengehenden Veröffentlichungen aus